

## **Nutzung von Mehrsprachigkeit für den Erwerb der Zweitsprache. Geht denn das?**

Das Konzept „Mehrsprachigkeit“ ist im Rahmen der Sprachenlehr-/lernforschung und der (Fremd-)Sprachendidaktik noch relativ jung. Es speist sich nicht zuletzt aus zwei - eher politisch/ ökonomischen – Begründungszusammenhängen, die ihrerseits vor allem im Diskurs der EU-Integration hervorgehoben werden:

1. „Auf den globalen und regionalen Märkten des 21. Jahrhunderts werden Sprachkompetenzen mit beruflichen Kompetenzen gleichgesetzt. Außerdem hat die Forschung gezeigt, dass Menschen, die Fremdsprachen sprechen, besser vernetzt denken können als Einsprachige. In der heutigen multidimensionalen Wirtschaft und den entsprechenden Berufsbildern, die tägliche Problemlösungen erfordern, ist diese Fähigkeit besonders begehrt.“
2. „Die Europäische Union fördert die sprachliche und kulturelle Vielfalt ihrer Völker. Sie unterstützt die Vermittlung und den Erwerb der europäischen Sprachen. Und sie hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Sie möchte erreichen, dass die EU-Bürger neben ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen fließend sprechen.“

Ausdrücklich beinhaltet der Begriff der Sprachenvielfalt in der EU nicht nur die Regional- und Minderheitensprachen sondern auch die Sprachen, die von Zuwanderer/innen in der Europäischen Union gesprochen werden. Es gibt also gute Gründe, das Konzept der Mehrsprachigkeit auch und gerade auf den Zweitsprachenerwerb für/ mit MigrantInnen zu beziehen: Damit wird nicht *nur* deren besonderes Potential zur Mehrsprachigkeit gewürdigt; in der Anerkennung einer potentiellen Mehrsprachigkeit von MigrantInnen liegt auch die Chance, ihre Sprachenkenntnisse für den Erwerb weiterer Sprachen – vor allem für den Erwerb der Landessprache – nutzbar zu machen.

Für eine Didaktik der Zweit-Sprachförderung stellt sich die Frage, ob und wie das Potential der Mehrsprachigkeit für die Aus- und Weiterbildung genutzt werden kann. Eine Mehrsprachigkeitsdidaktik zielt auf die Entwicklung des Sprachlernbewusstseins, und dies auf der Basis der individuellen Sprachbiographien. Damit werden im Unterricht insbesondere Räume für die Sprachsensibilisierung, für Sprachvergleiche und für Sprachreflexionen benötigt. Bisher bestehen allenfalls erste Ansätze für die Umsetzung dieser didaktischen Leitlinien im Fremd-/ Zweitsprachenunterricht. Für die Praxis ist zu fordern, dass qualitativ gute Ansätze gesammelt werden und gezielt entwickelt und erprobt werden.